

Johann Matthias Dreyer

Schöne Spielwerke

beym
Wein, Punsch, Bischof
und Krambambuli

216
Trinksprüche oder Gesundheiten
und einige Epigramme

Hamburg 1763
Leipzig 2009

VORREDE

Wenn wir muntern Deutschen zuweilen etwas erfinden, oder öfters etwas aus andern Sprachen übersetzen, so müssen wir dazu nothwendig allemal eine Vorrede machen. Vor diesem war es gebräuchlich, daß man in derselben versicherte, der Verfasser gehörte weder zu denen, die eitler Ehre geizig sind, noch zu denen, die da reich werden wollen. Er schrieb so wenig aus Stolz, als aus Gewinnsucht. Ein Verleger, welcher leben und gerne ehrlich in der Welt fortkommen will, und Freunde, welche sich erbauen oder die Zeit vertreiben wollen, hätten ihn so lange gebeten, bis er sich zu der Herausgabe seines Werks, nach vielen Weigerungen, entschliessen müssen. Denn in dem einen Stücke hätten die Schriftsteller mit den Schönen eine genaue Aehnlichkeit, daß man von beyden mit unserm angenehmsten Dichter singen müsste:

Dennoch sagt und glaubet man,
Daß man sie erbitten kan.

So war meistens sonst der Inhalt der deutschen Vorreden. Allein, itzund haben unsre Scribenten diese Lieblingswendungen gänzlich abgeschafft, und dafür andre eingeführt. Dieß wird ungefehr so lange her seyn, als seitdem unsre Damen, um noch bey der vorigen Vergleichung zu bleiben, eine neue Mode mit ihren Favoriten gemacht, und, statt der so sehr beliebten Möpfe, sich lauter englische und dänische Hunde angeschafft haben. Gegenwärtig ist es galant, wenn man in einer Vorrede sich erklärt, der Autor erschien mit seiner Schrift blos deßwegen, weil er gerne seinen Namen berühmt machen und sich gedruckt sehen, oder auch ein gutes sogenanntes Honorarium von einem großmüthigen Buchhändler verdienen wollte. Doch diese neue Gewohnheit ist unstreitig eben so pedantisch und unangenehm, als die alten, weil sie eben so affectirt ist. Die Leser dieser schönen Spielwerke sollen von dem Herausgeber mit dergleichen gar nicht unterhalten werden. Er hat in dieser Vorrede kein Wort weiter zu sagen, als nur bey gewissen frommen und fetten Gesichtern, und bey allen sittsamen und engschrittigen Frauenzimmern sich zu entschuldigen, daß vielleicht einige unter seinen Gesundheitigen etwas frey gerathen zu seyn scheinen. Da sie aber alle von solchen Dichtern verfasst sind, welche sich durch moralische, philosophische, und geistliche Aufsätze bekannt und beliebt gemacht haben, so würde auch diese Entschuldigung, als überflüssig, weggeblieben seyn, wenn er nicht sodann ein paar Blätter hätte leer lassen müssen.

Hamburg, den 3 1. März, 1763.

Bischof - wird bereitet, indem man die fein abgeschälte Schale von frischen grünen Pomeranzen mit Rotwein übergießt, diesen 10 - 12 Stunden ziehen läßt und dann mit Zucker versüßt. Das entsprechende aus weißem Wein bereitete Getränk heißt **Kardinal**.

Bestandteile des **Krambambuli** sind Auszüge von Wacholderbeeren und Branntwein. Der Name Krambambuli setzt sich aus den Worten Krandewitt (Kranichholz, anderer Name für Wacholder) und dem rotwelschen Wort Blamp (alkoholisches Getränk) zusammen. Der Name wird auch für Feuerzangenbowle, Glühwein oder andere Weitmischgetränke verwendet.

Johann Matthias **Dreyer**, lebte von 1717 bis 1769, davon lange Zeit in Hamburg. Wurde vehement vom Hauptpastor Goeze bekämpft. Er rächte sich mit dem Epigramm „Der Hamburgische Aaron“. Näheres über Goeze z. B. in http://www.welcker-online.de/Links/link_924.html Zweiter_Teil Seite 91.

Trinksprüche und Gesundheit

Verstand, und Muth, und Treu,
und ein gerechtes Leben,
Geb uns, was Stand, und Amt,
und Kleid uns niemals geben!

Wer, eh er redet, denkt,
erfüllt, was er verspricht,
Behutsam Freunde wählt,
und nie die Freundschaft bricht!

Es fehl uns nimmermehr an Weisen
und Soldaten!
O wäre Stolz Verstand!
O wären Worte Thaten!

Was wir wünschen, was wir denken,
Was uns Glück und Liebe schenken.
Der Schönheit Reitz, der edle Lohn der Tugend,
Der Liebe Lust, und der Genuß der Jugend!

Vergesst nicht die Worte der Schöpfung:
Es werde!
Seyd fruchtbar, vermehrt euch, und füllet die Erde!

Lebt lange, seydt vergnügt,
geniesst den Saft der Trauben!
Blüht, wie die Rosen blühen,
und schnäbelt, wie die Tauben!

Gläser, Wünsch, und Lieder schallen:
Was da lebt mit Wohlgefallen!

Der freundliche Himmel verleyhe uns allen
Die Stärke des Rosses und doch sein Gefallen!

Nach funfzig Jahren, Freund!
Bey deinem Jubelfeste
Sey so vergnügt, als itzt,
und sieh uns auch als Gäste!

Dir folg in deinem ganzen Leben
So viel wahre Frölichkeit,
Als dir die Hochzeitsnacht gegeben,
Als uns dein Nachtag itzt verleyht!

Die Schätze der galanten Welt:
Stolz, Schmeicheln, Puder, Wind und Geld!

Die Freude, die ein jeder sucht,
Der das thut, was sein Vater that,
Die Freude, die nur der verfluchet,
Der sie umsonst gesucht hat.
Was jeder Türk und Christ,
der sein Vergnügen kennt,
Viel lieber thut, als sagt,
viel lieber braucht, als nennt.

So klug dein Herze denkt,
so schön dein Auge lacht,
So glücklich werde stets
dein Wünschen wahr gemacht!

Nimm, Freundin, dich in acht,
dich lächerlich zu machen,
Die spröden Schönen sind
die lächerlichsten Sachen.

Freund! Trink aus Frölichkeit!
Zur Freude wächst der Wein;
Ein Vieh trinkt nur aus Durst.
Wir wollen menschlich seyn.

Der Zusammenhang der Dinge,
Daß er dir stets Freude bringe!

Mach alle Arbeit dir geringe,
Und habe Lieb und Lust zum Dinge!

Trinkt, als ein Deutscher trinkt,
lacht, als ein Weiser lacht,
Ahmt Gott als Christen nach,
indem ihr Menschen macht.

Wer Scherz und Liebe hasst,
wen Wein und Kuß nicht bessern,
Der esse nicht mit uns,
nein, mit den Menschenfressern!

Freund, wird dein Wohlseyn mich
nicht lebenslang erfreun,
So glücke mir kein Kuß,
so schmecke mir kein Wein!

Durst und Gläser, Lust und Bräute,
Und noch funzig Jahr, als heute!

Schenkt ein, stost an, trinkt aus,
und schenkt von neuem ein;
Wer heut nicht lustig ist,
soll heut nicht ehrlich seyn!

Der schönen Häscher Wohl,
die uns vergnügt erschrecken
Und froh bemüht sind, uns,
zur Straf, ins Loch zu stecken!

Ein muntres Buch, ein volles Glas,
Ein reifes Mädchen: liebst du das?

Der klugen Schönen Wohl,
die uns mit Recht gefällt,
Handgreiflich disputirt,
und uns die Stange hält.

Das Gute muß belohnt,
mein Wunsch bekräftigt werden,
Auf daß du lange lebst,
und dirs wohlgeh auf Erden!

Die Alten trunken gern;
sie suchten Wort zu halten;
Die Alten machten uns:
wohlan, es bleibt beym Alten!

Gott, der uns Wein und Durst gegeben,
Laß, bis der Teufel stirbt, uns alle lustig leben!

Brauch alles, Freund, und bald,
denn was du brauchst, ist eitel;
Sey stets gesund und reich,
Gott segne deine Beutel!

O lebe, Freund, so lang im Segen,
Bis Hähne nicht mehr treten mögen,
Und Hennen nicht mehr Eyer legen!

Es sey hiemit kund und zu wissen:
Ich mag verteufelt gerne küssen!

Die Stärke der Glieder,
Die Wallung des Blutes,
Dem Dinge viel Gutes!

Das wahre Wesen, das die Braut
Dem Bräutigam allein vertraut!

Der Feinde Besserung,
das Wohlergehn der Freunde,
Lasst die Gesundheit seyn;
Doch Gott bewahr uns itzt
sowohl für Freund', als Feinde!
Die kürzten unsre Lust,
und jene unsern Wein.

Die nie ein Vergnügen bereun,
Die alles, was artig ist, lieben,
Die Mädchen und Frauen erfreun,
Und Väter und Männer betrüben!

Hier, Freunde, wird ein Trunk,
und hier ein Kuß genommen;
Gott laß mir beydes wohlbekommen!

Das, Freund, was ich dir wünsch,
und selber gerne hätte,
Den Tisch der Heiligen,
der Sünderinnen Bette!

Den Schönen müß es glücken,
Die unter uns sich schicken!

Den Mädchen, die uns gern erzehlen,
Was sie den Müttern schlaue verheelen,
Müß es an keinem Guten fehlen!

Hodeselige, gegrüßet seyst du mir!
Die Botschaft Gabriels, die prophezeyh ich dir.

Ohr und Finger,
Der Zusammenhang der Dinger!

Ich wünsche, du Kenner des Guten und Bösen,
Dir Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Wesen!

Verflucht,
Wer nichts gesucht!
Verdammt,
Wen nichts entflammt!
Vermaledeyt,
Wer eine Kuß bereut!

Ihr Freunde, glaubt, daß ohne Küsse und Schmäuse
Das Leben nichts, als Sorg und Mühe sey!
Selbst Salomon, der Prinz, der Held, der Weise,
Fiel sterbend noch der grossen Wahrheit bey.

Die gerne trinken, küssen, singen!
Wem soll ichs bringen?

Antwort.

So komm und trink mit mir,
so komm, und küsse mich,
Und sing: Ich liebe dich!

Nie fehl uns bis zur Himmelfahrt
Die Seife für der Mädchen Bart.

Die kleine Welt, der Mensch,
die ganze beste Welt,
Sey so beglückt und froh,
wie es ihr selbst gefällt!

Dein bestes Glied sey immer stark und fix,
Und finde stets ein gutes End im X
Beatrix, Nutrix, Meretrix!

Dein bestes Glied sey immer frisch und enge,
Und nie fehl ihm ein Trost
von guter dick und Länge!

Es lebe der geprüfte Freund,
Bey dem sich Wort und That vereint!

Die christlich und nicht menschenscheu,
Die stets vergnügt, und nie zu frey,
So leben, wie sie leben müssen,
Auf deren Wohl trink ich;
dieß sey kund und zu wissen!

O nennt mich im Küssen den Kleinen;
Es soll mich auch dieses erfreun.
Die, welche klein sind, oder scheinen,
Die pflegen recht niedlich zu seyn.

Trinkt hier, so viel ihr könnt,
thut, was das Fleisch euch heisst;
Dort habt ihr keinen Durst,
dort seydt ihr lauter Geist!

Nur Freundschaft ist dein Herz,
nur Lieb ist dein Verbinden;
Dein Wünschen sey Genuß,
dein Leben sey Empfinden!

Dieß Glas auf die Vergessenehit
Erlittner Ungerechtigkeiten,
Auf Freundschaft und auf Frölichkeit,
Die wahren Quellen güldner Zeiten!
Wer sich nicht gern vertraulich freut,
Den muß bereits der Teufel reiten.

Daß ich mich nicht mit Sorgen placke,
Ist keine Kunst; ich trinke ja
Mir gleichem Eifer und Geschmacke
Für Friedrich und Theresia!

Unsre besten Zeitvertreiber,
Jungfern, Ammen, Wittwen, Weiber!

Verflucht, verdammt, vermaledeyt,
Von nun an bis in Ewigkeit,
Die Göttin der Gelegenheit,
Weil sie mir das, was mich erfreut,
O Schönste, deinen Kuß verbeut!

Sey, junge Schöne, stets
an Glück und Anmuth reich,
Sey alles, was man wünscht,
sey deiner Mutter gleich!

Gebraucht, und heiligt so
den frohen Saft der Reben,
Wenn Freud und Ehrfurcht trinkt:
Es soll der König leben!

Wer seinen König so, wie das Gesetz, verehret,
Wer als ein Freygebohrner denkt,
Und, kühn und großmuthsvoll,
sich gegen das empöret,
Was unser Glück, die Freyheit, kränkt!
Stimmt, Freunde,
mit dem Ruf der Welt und Nachwelt ein:
Der beste König leb!
Er lebt uns zu erfreun.

Frisch eingeschenkt und ausgeleeret,
Auf unsers Fürsten Wohlergehn!
Es gilt ein Glück, das ewig währet;
Lasst keine Gläser müssig stehn.

Dich, die das Herz verehret,
und der Verstand bewundert,
Dich wünsch ich, nach Verdienst,
froh und beglückt zu sehn.
Dann gilt mir dieser Tag weit mehr,
als ein Jahrhundert.
Durchlebt bey Königen.

Was Nachmittags und Nachts,
auf Faul= und rechten Betten,
Die Mutter gerne hat,
die Töchter gerne hätten!

Die Klugen leben, die beym Wein
Sich und die Freunde mit erfreun!
Doch sollen auch die Thoren leben,
Weil sie uns was zu lachen geben!

Den Wunsch, den wir uns alle wählen:
Der Himmel lass es uns an keinem Guten fehlen!

Auf, gebt uns Wein!
Doch den von uns entfernten blinden Haufen
Schenkt Wasser ein!
Er trinkt, und soll im Wasser sich besaufen!

Die würdigsten Sachen:
Des Lebens Genuß,
Ein reizendes Lachen,
Ein Glas und ein Kuß!

Die Jungfern,
die so klug und frey als Frauen sind;
Die Frauen,
die man noch den Jungfern ähnlich findt!

Des Lebens glücklicher Genuß,
Der Freund, Geschmack, und Ueberfluß!
Und, was euch besser ist, ein Kuß!

Die Kuxe, Freund, die rechte gute,
Und dein und meine Wünschelruthe!

Ein fröhlich Herz,
geschickt zum Scherzen,
Und einen Scherz,
der lebt, bald unter deinem Herzen!

An Ihn:
Stets musst Du fertig seyn,
wenn Sie es haben will!
An Sie:
Und wenn er fertig ist,
so halte Du stets still!

Das beste Glück,
Ein schöner Blick,
Ein kluger Scherz,
Ein redlich Herz!

Ein edelmüthger, wahrer Freund
Hat alles, was er denkt und wünscht,
mit mir vereint;
Für mich wird er sich nie
gleichgültig finden lassen,
Und hasst sein Bruder mich,
wird er den Bruder hassen.

Amt oder Frau zu kriegen,
Wünsch ich dir niemals, nein!
Denn du magst nicht betriegen,
Und nicht betrogen seyn.

Glück, Leben, meinen Herrn,
des Himmels Macht und Güte
Lieb ich mit eifrigem und zärtlichem Gemüthe;
Dich lieb ich eben so.
Ich find in deinem Blick
Den Himmel, meinen Herrn,
mein Leben und mein Glück.
Bald wirst du,
nach der Schrift, wird uns der Himmel hören,
Im Leibe schwanger seyn,
und einen Sohn gebären.

Ich hoffe, daß der Freundschaft wegen,
Dieß Glas, o Schönste, dir gefällt.
Hieran ist mir weit mehr gelegen,
Als an dem Ruhm der ganzen Welt!

Mögt ich des Schicksals Herr
nur auf Minuten werden,
So hätt ich, was mein Wunsch begehrt;
Dich macht ich, nach Verdienst,
zur Glücklichsten auf Erden,
Mich macht ich deines Kusses werth.

Uneigennützte Schönen, lebt,
Die ihr uns jeden Kuß,
voll Großmuth, wiedergebt.

Wer dürstet, der sehnt sich nach Wein,
Wer liebt, der küsst, geküsst zu seyn;
O küsst und trinkt! Vergnügt zu leben,
Hat Gott uns Lieb und Durst gegeben.

Stark reizt dein schöner Blick,
noch mehr dein Gnädigseyn;
Dein Glück sey beyden gleich,
dein Glück sey ungemeyn!

Es kan mir auf der Welt
kein Glück und Hoffen fehlen,
Gönnst du nur deine Freundschaft mir,
Und darf ich einen Platz
mir einst im Himmel wählen,
So sey derselbe nah bey dir.

Du, deren Wohl uns mehr,
als eignes Wohl, gefällt,
Sey, wie die Schönste,
so die Glücklichste der Welt!

Ich wünsche, daß du stets
dein Haus so glücklich siehst,
So sehr du Habsucht, Stolz,
und Neid, und Rachlust fliehst.

Mich kann kein Glück, kein Ruhm auf Erden
So sehr, als deine Güt, erfreun;
Den Vorzug, ein Monarch zu werden,
Schätz ich nicht halb so groß, als den.
Dein Knecht zu seyn.

Du wirst mit Ernst und Recht
von jedermann verehrt,
Du bist des besten Glücks,
und mehr, als Wünsche, werth,
Der Himmel, der dich liebt,
wird stets dein Wohl vermehren:
Dieß alles kann ich dir
bey deinem Lächeln schweren.
Wie liebenswerth bist du!
Dein würdigs Wohlergehn
Sey deinem Herzen gleich;
so ist es groß und schön.

Vergnüge dich, alsdann bist du beglückt genug!
Wir leben kurze Zeit, und sind noch kürzer jung.

Dein holder Nam und sanfter Blick,
Dein götlichs Herz und würdigs Glück,
Wird von der Wahrheit selbst erhoben,
Drum ists kein Schmeicheln, dich zu loben.

Die Vorsicht führe dich, dir folg ein Wohlergehen,
Das Ueberfluß und Dauer hat!
Die Wünsche sind gerecht, drum müssen sie
geschehen:
Sey dem gewogen, der sie that.

Ich lebe, Freundin, blos für dich,
Und du lebst stets in meinem Herzen,
Und schliesst einst unser Leben sich,
So soll mein Schatten noch
mit deinem Schatten scherzen.

Kein Wunsch, mein Herz nur, kan erklären,
Wie heilig mir dein Beyfall ist.
So wahr will ich dich stets verehren,
So wahr du schön und gütig bist!

An deiner Kinder Wohlergehen
Musst du, bey ruhigem Erfreun,
Die Wirkung deines Segens sehen,
Und lange noch ihr Beyspiel seyn!

Dich, Schönste, sehn,
und, Schönste, dich verehren;
Ist einerley.
Dieß kann ich dir
bey deinem Lächeln schweren!
Der Schwur ist treu.

Wie schätzbar mir dein holder Beyfall ist,
Kan ich dir nie genug erklären;
Dich, die du nur Vernunft und Güte bist,
Dich muß, wer diese kennt, verehren.

O lebe lang, und stets im Segen,
Mein treuer Wunsch eilt dir entgegen,
Und die Erfüllung bleibt nicht aus!
Dich reizt ein jeder Tag zum Scherze!
Nichts sey vergnügter, als dein Herze,
Nichts sey belückter, als dein Haus!

Seyd fruchtbar, sagt die Schrift,
mehr euch, und füllt die Erde!
Sie legt uns den Befehl im Kriege doppelt nah;
Fang an zu dieser Zeit, Freund,
fahre fort, und werde
Verlobter, Bräutigam, Mann, Vater, Großpapa!

Du kennst der Freundschaft heilige Rechte,
Und übst sie aus;
Sie segne deine Tag und Nächte,
Dein Herz und Haus!

Was dich belohnt, was dich erfreut,
Was Wissenschaft und Fleiß dir gönnen,
Die wirkliche Glückseligkeit,
Die nur der wahre Weise kennen!

Wer sonder Absicht wählt,
der weiß von keiner Reu,
Wer ohne Reue liebt,
der liebt vergnügt und treu;
So lieb ich dich, mein Kind!
So wählt ich dich, mein Leben!
Um deinetwillen nur
hab ich mich dir ergeben!

Wir sind vergnügt! Des Lebens zu geniessen,
Lehrt uns Empfindung und Natur.
Wir küssen uns! Zum Lieben und zum Küssen
Gebrauchen wir das Leben nur.

Beständig sey Ergetzen, Zärtlichkeit,
Vernunft und Treu bey dir zugegen.
Es wird dir die zeit zur güldnen Zeit,
Dein ganzer Lebenslauf zum Segen!

Dir sey das wahre Glück beschieden.
Das die Vernünftigen erfreut;
Sey immer mit dir selbst zufrieden;
Und immer habe Grund zu der Zufriedenheit.

Die Schöne, die vernünftig liebet
Und himmlisch lächelt, werde dein!
Wenn sie ihr glücklich's Herz dir giebet,
So kanst du nie beglückter seyn.

Das Heil, das uns die Liebe schenket,
Das edler ist, als Ruhm und Pracht,
Das uns zu einer Freude lenket,
Die unsern Herzen Ehre macht!

Dir schafft dein Lieben ein Ergetzen,
Das groß, das unaussprechlich ist.
O wie beglückt bist du zu schätzen!
Du küssest, und du wirst geküsst.

Dem Sommer gleich, schön wie die junge Rose,
Wie die Natur voll Geist, sanft wie der Thau,
Umarme dich, die Gütige, die Lose,
Die beste Braut, die beste Frau!

Wie diesen Tag, so müssen täglich
Dich Glück und Zärtlichkeit erfreun!
Geschmückter kan ein Wunsch; unmöglich
Kan er getreuer seyn.

Sey allezeit, wie diese Stunde,
Erfreut durch Wünschen und Genuß.
Es häufe sich bey deinem Bunde
Stets Glück auf Glück, wie Kuß auf Kuß!

Auch selbst im Schloß,
im Sitz des Stolzes und der Pracht,
Sey von der Liebe, Freund, bezwungen.
Sie herrscht mehr, als der Fürst.
Es dienen ihrer Macht
Die Prinzen und die Küchenjungen.

Im Hochzeitbett, im Schoosse der Geliebten,
Wo du auch nicht im dunkeln irrst,
Verübe das, was deine Väter übten,
Ja das, wodurch du Vater wirst.

Die Freude, die ein Weiser kennet,
Ein Menschenfreund verdient,
ein Heuchler Sünde nennet!

Gebrauche das von dem Geschicke
Geschenke Gut!
Du hast es ja zu deinem Glücke,
Womit mans thut.

Laß deinen eifrigen und kühnen Fleiß im Lieben
Der Freundschaft keinen Abbruch thun!
Du mußt mit gleicher Lust derselben Regeln üben,
Und in dem Schooß der Liebsten ruhn.

Nimm sie, die Schöne, die dich liebet,
Die ewig liebenswürdig ist!
Wer sich, wie du, im Küssen übet,
Hat sich noch niemals satt geküsst.

Genieß das beste Glück des Lebens,
den ganzen Werth der Zärtlichkeit!
Hier ist kein einzger Kuß vergebens,
Hier wird kein einzger Wunsch bereut.

Wie herrlich, Freund ist dein Vergnügen,
Und wie verdient dein Wohlergehn!
Sieh itzt die Wünsche völlig siegen,
Die allezeit für dich geschehn!

Soll man mich froh und glücklich nennen,
Musst du mir, wie bisher,
stets deine Freundschaft gönnen,
Und wer mich rühmt,
der leg allein den Ruhm mir bey,
Daß ich derselben würdig sey!

Bey klingenden, bey vollen Gläsern,
Trink jeder auf das Wohlergehn
Von allen Ehestandsverwesern,
Die recht ihr Werk verstehn!

Zeitlebens will ich es
der ganzen Welt bekennen,
Daß du mir Glück und alles bist,
Und sterbend werd ich einst
noch deinen Namen nennen,
Der ewig mein Vergnügen ist.

Vernünftig, nützlich und geschwinde
Sey deines Herzens Wunsch vollbracht!
Das Glück, das viele suchen, finde!
Ein göttlich Glück, das Menschen macht.

Mit Eifer ehret dich,
wer deine Freundschaft kennet,
Und Welch ein Ruhm, dein Freund zu seyn!
Was dir dein Werth verspricht,
was dir das Schicksal gönnet,
Zwingt man in keinen Reim hinein.

Mehr, als mein Herz dir wünscht,
ist nicht zu wünschen möglich,
Nie übertreff ein Wohl dein Wohl!
Genieß, empfinde, lieb, und lache stets!
Sey täglich,
Wie heute, froh und hoffnungsvoll!

Im Paradiese sind die Menschen einst gemacht;
Ein solches Paradies wünsch ich dir diese Nacht!

Eil in die Kammer hin,
und schleudre dich ins Bette,
Wo du vollkommen glücklich wirst!
Im herrlichsten Triumph,
im klügsten Cabinette,
Kennt ein vollkommner Glück kein Fürst.

Die holde Pflicht, die Kirch und Welt vermehret,
Die schönste Freud im schönsten Schooß!
Der böse Krieg, der manches Land verheeret,
Macht diese Pflicht gedoppelt groß.

Die Liebe sorgt für dich,
sie will dir alles geben.
Sie ist der Weisen Wunsch,
sie ist des Lebens Wein.
Sie segne dich!
Durch sie musst du nach Wunsche leben,
Und oft ein froher Vater seyn!

Das Amt des Ehemanns, das nützlichste von allen
Für Deutschland, für die ganze Welt!
Das den Erzvätern schon besonders wohlgefallen,
Und spätem Enkeln noch gefällt.

Dich schließ, als Junggeselle,
Bey Freyheit, Ruh, und Wein,
Der Grazien Capelle,
Der Freundschaft Tempel ein!

Wer frölich lebt, der müsse leben,
Denn frölich seyn ist der Natur Gebot!
uns ist nur kurze zeit zu diesem Zweck gegeben,
Und wann wir sterben, sind wir tod.

Geist schafft die Hippocoren,
und Geld der Pactolus,
Und die Vergessenheit des Grams
der Lethefluß;
O Wein! so oft ich dich geniesse
Bin ich Besitzer dieser Flüsse:
Voll Geist, und sorgenfrey,
und reich macht dein Genuß.

Laß Dichter Wein und Kuß erheben,
Wir wollen practischer, als jene Dichter, leben,
Und trinken, und uns Küsse geben.

Den Fürsten gönne ich Macht und Geld,
Und wünsche mir nur eine Welt,
Wo man stets so vergnügt, als itzund, Tafel hält.

Sie halten still, ihr Nachbar greife;
Für ihn der Bart, für sie die Seife!

Das Thier, das, wenn mans jagt,
Zu seinem Jäger sagt:
Ich bin des Herren Magd!

Die Schönen sollen leben.
Die uns selbst Küsse geben.
Und sich des Satzes nicht schämen:
Geben ist selger, als Nehmen.

Was Salomon geübt, und recht gewuss:
Vermählter Pflicht, und Unvermählter Lust!

Was Könige nicht sich, nicht Andern, geben:
Gesundheit, Freud und langes Leben!

Den Schönen Reitz und Lüsternheit,
Dem Jüngling stete Fertigkeit,
Und beyden die Gelegenheit!

Trink eines Freundes Wein,
schmeck einer Freundin Kuß.
So brauchst du, wie man soll,
das leben durch Genuß.

Die alle, die die Kunst zu leben,
Doch nicht beym Blute edler Reben,
Als Wassertrinken nur verstehn,
Die wollen wir in jenen Zeiten
Mit Abraham einmal von weitem
In kaltem Wasser schwimmen sehn!

Der Republicken güldne Zeit,
Die Handlung und die Höflichkeit!

Ihr, die ihr euch so schön
und so vollkommen liebt,
Und deren Zärtlichkeit
der Jugend Beyspiel giebt,
Begeht den heutgen Tag
noch oft im spätesten Leben,
Um Greisen auch durch euch
ein Beyspiel einst zu geben!

Die Nacht sey dir voll Lust,
der Tag dir ohne Müh,
Noch funfzig Jahre
Knie an Knie!

Brod in dem Korb, Wein in den Flaschen,
Gold auf dem Rock, Geld in den Taschen!

Noch oft, wie heut, erwart uns Beyde
Ein Abend des Geschmacks
und eine Nacht der Freude!

Der Abend, der uns fröhlich macht,
Gefolgt von einer frohen Nacht!

Dem Degen
Viel Segen!
Der Scheide
Viel Freude!

Die sich die deutsche Freyheit nehmen,
Und ihres Durstes sich nicht schämen!

Der Himmel mehre unsern Samen,
Und alles Volk soll sagen: Amen!

Die Schöne, die, verstellt,
dem ersten Kuß entfleucht,
Den andern halb verwehrt,
den dritten selber reicht.

Der Mund verliebter Schönen,
Der Müttern schädlich ist,
Wenn er des Buhlers Sehnen
Vergilt, und zärtlich küsst.

Das Nein von dem geliebten Munde,
Das oft dem Ja so ähnlich ist,
Wenn in der holden Schäferstunde
Ein Blick vergönnt, was man vermisst.

Wer wird sie tadeln und verdammen,
Zwey reiner Herzen edler Flammen,
Die aus Vernunft und Tugend stammen?
Es sterbe, wer die Thorheit übt!
Wer aber ihnen Vorschub giebt,
Der lebe und sey stets geliebt!

Ein leicht gestillter Zorn verstärkt die schönen Triebe;
O Freunde, der allein sey nur bey unsrer Liebe!
Die Schöne, die nur schmäht,
Weil man zu wenig sagt,
Und, wenn man mehr gewagt,
Nicht die Verbrechen zählt.

Es leben Witz, Verstand und Tugend,
Des Alters Schatz, das Glück der Jugend!

Es leb ein kleiner Eigensinn
An jeder schönen Schäferin!
Wenn auch ein Laut den Buhler stört,
Der Lieb und Kuß von ihr begehrt;
Schreyt sie nur nicht so stark,
daß es die Mutter hört.

Ein feines Ohr, das Zoten hasst,
Und nie das Lob der Schmeichler fasst.

Was uns vereint erfreut:
Kuß, Lieb und Zärtlichkeit!

Der Reitz der sittsamen Gebehrden
Muß auch von uns betrunken werden.

Von Schönen werde nie geküsst,
Wer Freundschaft, Lieb und Treu vergisst.

Der Liebe süsse Schmerzen
In treuverbundnen Herzen.

Der verschwiegenen Liebe
Unentdeckte Triebe.

Die schlau im Laufe sich verweilt,
Wenn sie, verfolgt, zum Busche eilt:
Damit der süsse Lohn der Mühe
Dem Buhler nicht mit ihr entfliehe.

Alle Blicke, alle Minen,
Die uns jemals reizend schienen.

Was in der schönen Welt,
Vor andern, uns gefällt,
Und diesen Trieb erhält.

Der vorgehen Zeit
Verschwiegenheit
Und Zärtlichkeit.

Die sich selbst zu Gerippen sparen,
Daß sie einst reich zum Pluto fahren,
Sind werth, daß man sie bald begräbt;
Doch wer sein Leben recht geniesset,
Und mit uns trinkt, und mit uns küsset,
O Freunde, daß der doppelt lebt!

Ein ewig Einerley schwächt auch die stärksten Triebe,
Und darum lebt mit Recht der Wechsel in der Liebe.

Wer stille Küsse giebt,
Und, was er heimlich liebt,
Durch Untreu nie betrübt.

Die Schöne, die mit Vorsatz fehlt,
Wenn sie des Buhlers Küsse zählt.

Der Freund, der nicht ein Freund nur scheint;
Der Wort und That genau vereint.

Wer je den herben Wein versucht,
den HAGEDORN so schön verfluchet,
Sey dieser Tropfen nicht mehr werth!
Doch wer sich hält zu unsern Reben,
Der trinke stets darin sein Leben,
Der sey, dem Dichter gleich, geehrt!

Wer kan jemals genug erheben,
Was schönen Trieben Nahrung beut?
Und was verdient wohl mehr zu leben,
Als die verstellte Sprödigkeit?

Dem Ursprung süßer Schmerzen,
Der Königin der Herzen,
Sey dieser Trunk geweyht!
Dieß Glas, zu Cypris Ehren,
Vergnügt und froh zu leeren,
So oft, als mich dein Kuß erfreut;
Dieß, Freundin, sey mir Schuldigkeit.

Der Busch, der Liebende bedeckt,
Und toller Eifersucht versteckt!

O Freunde! wenn uns auch
kein Tropfen übrig bliebe;
So trink ich aufs Gefühl
der freundschaftlichen Liebe.

Der Druck, der mehr als Worte sagt,
Wenn man nach seinem Glücke fragt!

Den man noch nie zu oft begehrt,
Der Kuß, der Liebe zeugt und mehrt!

Die Liebe zankt ohn Unterlaß:
Das Zanken wird ihr Nahrung geben.
Ist wahr; so kan ein kleines Glas
Des Zankes Werth nicht gnug erheben.

Die Schöne, die den Kuß nicht flieht,
Vielmehr den Grund der Wahrheit sieht:
Der Mund sey nicht dazu gemacht,
Daß er nur spricht; nein, daß er küsst und lacht.

Ein dunkles Dach belaubter Aeste,
Belebt vom Hauch gelinder Weste,
Wo selbst die Heilige sich vergisst,
Den Buhler hört, und sinnlich küsst!

Was spröde, harte Schönen
Oftmals begierig macht,
Den Kaltsinn zu verhöhnen:
Die Schatten dunkler Nacht!

Die Eifersucht, die uns vernünftig rührt,
Vermehret nur die Liebe,
Und ihre schönen Triebe
Sind werth, daß sie ein Trunk zum Herzen führt.

Ein schönes Kind von sechzehn Jahren,
An Sitten fein, und schwarz von Haaren.

Der Zephyr, der getreu entdeckt,
Was Stolz und Eigensinn versteckt.

Die frey und zärtlich ist;
Doch sich niemals vergiss,
Selbst, wenn sie zärtlich küsst.

Unser günstiges Geschicke
Schenk uns, Freund, so manches Glücke,
Als ich Tropfen hier erblicke.

Gesundheit und Friede, schön Wetter und Geld!
Ein Mädchen, das morgen, wie heute, gefällt!

Trinkt, Freunde, wie Fürst Herrmann trank!
Den ehrlich deutschen Trunk
rühmt HAGEDORNS Gesang:
Mischt zu dem schönen Ruhm
der vollen Gläser Klang.
Doch, daß in diesem Saft der Reben
Auch alle die Thusnelden leben,
Die je der Liebe Gunst zur Freude euch gegeben.

Blos um zu trinken, Gläser leeren,
Das, Freunde, heisst den Wein entehren.
Allein, beym Trunk für Andrer Wohl
Vom Schöpfer jedes Glück begehren,
Das heisst den Wein gebrauchen, wie man soll.
So will ich dieses Glas genissen,
Und euch die besten Wünsche weyhn.
So rein wie dieser Saft
vom Schwefel ist, so rein
Von Sorg und Gram müss' euch
ein jeder Tag verfliessen.

Günstig zeige sich
Jeder Tag für dich.
Freund verliebter Kriege,
Komm, und steh, und siege!

Trink auf der Schönen Wohl,
die deine Seele liebt,
Und küsse sie, mein Damon, in Gedanken.
Nie müsse deine Treue wanken,
Nie werde du von ihr durch Unbestand betrübt.

Täglich, stündlich, augenblicklich,
Lasst uns uns erfreun!
Freunde, lasst uns heute glücklich,
Lasst uns morgen weise seyn.

Der Weise lebt nur einen Tag,
Der Thor quält sich mit Morgen.
Trinkt, Freunde, seid vergnügt,
verbannet Gram und Sorgen,
Bis an des Herzens letzten Schlag.
Wünscht, daß es jedes Trinkers Kehle
Nie an dem Saft der Reben fehle.

Uns winkt der helle Saft der Reben,
Und ladet uns zu Wünschen ein,
Freund, dessen Tisch wir froh umgeben.
Es soll, o Freund, bey deinem Wein
Mein erster Wunsch
ein Wunsch für deine Wohlfahrt seyn.

Ich wünsche, Freund,
der du mir alles gute gönnest,
Daß du, so oft die Nacht
die Sonn ins Meer begräbt,
Die wengen Worte dir
mit Wahrheit sagen könntest:
ICH HABE DIESEN TAG GELEBT!

Den letzten Trunk zur guten Nacht,
Zum Schlaf, voll süßer Traum, und labend;
Wenn wir von diesem Schlaf erwacht,
Sey unser Tag so schön, wie dieser Abend!

Schon geht alles rund mit mir,
Ich bin in meinem Elemente.
Noch ein Glas – ich trink es ihr,
Für die mein zärtlich Herz entbrennte.
Ach! schon fang ich an zu lallen.
Freunde, wäre sie doch hier,
So könnt ich, Welch ein Glück!
In ihre Arme fallen.

Fürst Herrman trank im waffenvollen Felde,
Trank auf Thusneldens Wohl,
und auf sein Wohl Thusnelde,
Ein Paar, das uns ein Beyspiel giebt.
Auf, deutsche Freunde, auf,
verdienet euren Namen,
Eilt, diesem Paare nachzuahmen.
Und trinkt auf derer Wohl,
die ihr vor andern liebt!

Dem, der die Kunst versteht,
sich weislich zu erfreun,
Wünsch ich Frölichkeit und Wein;
Doch jedem zügellosen Prasser
Wünsch ich Traurigkeit und Wasser.

Es lebe, wer das ist,
was nur der heuchler scheint,
Das kostbare Geschenk des Glücks -
Ein wahrer Freund!

Was oft vom Himmel in der Stille
Dein redlich Herz begehrt,
Das werde dir von ihm gewährt.
Es ist dein Herz des Vorzugs werth,
Daß das Geschick ihm jeden Wunsch erfülle.

Der Mensch ist König aller Thiere,
Darum trinkt er allein,
Von allen Thieren, Wein.
Gebraucht das Recht, ihr Freunde, jeder führe
Das Glas zum Mund,
und wenn der Wein sein Herz entzückt.
So trink er so,
wie es sich für den Menschen schickt,
Das Herz von treuen Wünschen voll.
Lasst uns zum Himmel flehn,
der Himmel hört es gerne;
Allein auf andrer Wohl
Uns krank zu trinken, das sey ferne.

Wünscht, Freunde, wünscht mit mir,
daß alle Thoren leben?
Wer würde, stürben die,
uns Stoff zum Lachen geben?

Die Dinge, welche jedem fehlen,
Die gebe jedem das Geschick.
Poeten gab es Geld und Glück,
Und Stutzern gab es Selen!

Ich wünsche mir nicht Schätze zu erwerben,
Nicht Hoheit; nein! oft führt sie zum Verderben.
Nur einen Freund, getreu im Schmerz,
Geschickt zum Scherz,
Und, schöne Lalage, dein Herz,
Das Glück, mit dir zu leben und zu sterben.

Du schliessest bald das Band der Ehe,
O junge Schöne, dir geschehe,
Was der Mama
Zu ihrer Zeit geschah!

Freunde, schenkt die Gläser voll,
Sie auf unsers Hamburgs Wohl
Auszuleeren.
Unsre Vaterstadt verdient,
Daß wir Söhne sie verehren.
Ja, so lang ein Weinstock grünt,
Müsse Hamburgs Wohlfahrt wahren!

Unsers Lebens kurze Zeit
Ist umringt mit Traurigkeit.
In das Grab
gehen hinab
Wir und das, was uns erfreut.
Darum lasst uns küssen,
Trinken und genissen,
Eh die Gräber uns umschliessen,
Deren Nacht uns dräut.

Epigramme

Die Art zu leben.

Wir leben in der Welt, wir sterben,
und wie bald?
Wodurch versüssen wir
den kurzen Aufenthalt?
Durch Sorge, Stolz und Neid? -
Nein! Durch frey Vergnügen,
Das Thoren stets verschmähn,
das Thoren niemals kriegen.

Bescheidenheit.

Ein kleiner DREYER kann
kein grosser Thaler heissen;
Was schad'ss? - Gilt nur sein Werth,
lass andre Thoren gleissen!

Armuth und Liebe.

Ihr wäht, auch ohne Glück und Gold
Bleibt ihr einander ewig hold.
Dagegen hätt' ich nichts zu sagen,
Wär't ihr nur lauter Herz
und hättet keinen Magen.

Die Verschwiegenheit des Frauenzimmers.

Ein kluger Mann
Trau seinem Weib nie was Geheimes an!
Denn hat er's ihr vertrauen müssen,
So mach' er den gewissen Schluss:
Es wird die ganze Stadt in wenig Stunden wissen,
Daß es verschwiegen bleiben muss!

Beym Tod des Bürgermeisters Liscov, der eine schöne Witwe hinterliess.

Der theure Liscov fällt.
O möcht bey seinem Sterben
Der Rath die Wissenschaft,
und ich die Witwe erben!

Die Antwort Hagedorns:
Bey unsers Liscovs Tod
ist deiner Wünsche Ziel
Zu wenig für den Rath,
für dich, du Narr, zu viel!

Rasende Liebe.

Oft schalt Leander die Beschwerden,
Die uns der Zwang zur Liebe giebt.
Jetzt ist er selbst zum Rasendwerden,
Ja mehr noch, bis zum Freyn, verliebt.

Die Arten der Rache.

Mit Schimpfen und mit Weinen rächt
Sich das vortreffliche Geschlecht,
Der Medicus mit bösen Pillen,
Der Vater mit dem letzten Willen,
Der Advocat mit argem Rat,
Ein Koch mit Gift; mit Schwert und Flammen
Der Held, ein Heuchler mit Verdammen,
Und ein Poet – mit Epigrammen!

Der Hamburgische Aaron.

Da steht er! Seine fette Wange
Färbt keine Scham mehr roth;
Und Hamburg, abergläubisch bange,
Horcht fromm auf sein Gebot;
Verehrt mit knechtischem Entsetzen
Den von ihm selbst erhöhten Mann.
So schuf sich Juda seinen „Goezen“,
Ein goldnes Kalb, und betet's an.

An G xx!

Er glaubt,
daß ich auf ihn Satiren schreiben will;
O nein,
er ist sich selbst das bitterste Pasquill!!

Die Religion.

Sie war zuerst natürlich, leicht und rein,
Drauf drang die Schrift und der Gewinn hinein,
Die gaben ihr Geheimnis und Gebräuche,
Dem Volke Furcht, den Priestern dicke Bäuche.

Auf Friedrichs Politik.

In der Verstellungskunst ist Preußens Friedrich
Wie überhaupt in allem zu erheben;
Bei Schlägen, die er kriegt, stellt er beim Teufel sich
So mutig an, als hätt' er sie gegeben.

Grabschrift.

In dieser Gruft liegt Kaspar Kind,
Der Dudelsäck und Blasebälge machte;
Doch als er seine Kunst aufs Allerhöchste brachte,
Entflog dem Meister selbst der Wind.

Stellas Traum.

Dein Traum erhöhte jüngst mich in den Fürstenstand;
Doch kannst du, Kind! den Traum in Ehren!
Mir wachend noch weit mehr gewähren:
Gieb mir dein Herz mit deiner Hand!

Bey einem Gastmahle.

Ihr, der Vernunft geschworne Hasser,
Ihr plagt mit Unsinn mich,
und schenkt mir Mosler ein.
O gebt mir Wasser, gebt mir Wasser,
Und lasset mich allein!